

führung des großen Belagerungszustandes³⁰ und lehnte weiterhin jegliche Verhandlung mit den Streikenden ab³¹. In dieser Situation besannen sich die Bergarbeiter auf den traditionellen Weg nach Berlin: Am 9. Mai beschloß eine Dorstfelder Versammlung, eine Deputation zu Wilhelm II. zu schicken und wählte dazu Schröder, Siegel und Bunte. Im Gegensatz zur DDR-Historiographie, die in diesem Schritt lediglich den Illusionismus rückständiger Teile der Arbeiterbewegung erblickt, der von „*ultramontane(n) Kreise(n)*“ mobilisiert worden sei³², ist darin eher ein Beleg für die Resistenz der ständischen Tradition zu sehen – obwohl Schröder und Siegel seit Jahren aktive Sozialdemokraten waren. „*So ragten Immediateingabe als Krönung des Beschwerdewegs und Königsdeputation, beide dem ständischen Wert- und Verhaltenshorizont zugehörig, als dessen formale Relikte weit in die liberale Ära hinein*“, stellte Tenfelde fest. „*Die verblüffende Kontinuität dieser Konfliktregelung bis zu der berühmten Kaiserdeputation von 1889 beweist die tiefe Verwurzelung der alten Verhaltensorientierungen über alle auflösenden Momente hinweg und hat den Lernprozeß zu unternehmensgesellschaftlichen Formen des Interessenkonflikts deutlich gehemmt*“³³. August Siegel (1856–1936) schrieb zwar in seiner Autobiographie, daß eine Ablehnung der Wahl „*unmöglich*“ gewesen sei, „*obwohl wir wußten, daß die Kronhäupter und Staatsminister nur die Dienstmägde der Kapitalisten waren*“³⁴, der Passage haftet indes der Rechtfertigungsgeruch von Memoiren an. Selbst Tölcke unterstützte damals den Vorschlag³⁵. Außerdem sollte die Fahrt lediglich der Kaiseraudienz dienen, die parlamentarischen Instanzen kamen nicht ins Blickfeld. Sie seien „*mit der festen Absicht nach Berlin gekommen ... jede Berührung mit den Parteien zu vermeiden*“³⁶, lehnte Bunte eine Zusammenkunft mit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion ab. Unter Hinweis auf das ohne ursprüngliche Intention der Delegierten³⁷ zustande gekommene „*Berliner Protokoll*“ spricht Knut Hartmann hingegen von „*fortgeschrittene(r) Orientierungsfindung*“, da ein „*Weg zwischen herkömmlicher Petition und bloß demonstrativer Resolution*“ gefunden worden sei³⁸. Er argumentiert hier jedoch a posteriori vom Ergebnis her, ohne die subjektiven Beweggründe zu bewerten. Bei der für die Bergarbeiterbewegung der nächsten Jahre grundlegenden Kaiserdeputation handelte es sich darum eher um eine Paarung von ständischen Traditionsresten bei der Masse der Bergleute und alten lassalleanischen Vorstellungen vom Volkskönigtum bei den Delegierten.

30 Am gleichen Tag berichtete General von Albedyll an Waldersee: „*Ich bekomme fast alle zehn Minuten ein Telegramm, worin der Umsturz aller Dinge erklärt wird, wenn nicht sofort militärische Hilfe komme, und es ist absolut gar nichts geschehen, was einer Eigentumsbeschädigung auch nur ähnlich sehe*“, in: Heinrich Otto Meisner (Hrsg.): Aus dem Briefwechsel des Generalfeldmarschalls Alfred Grafen von Waldersee, Bd. 1, Stuttgart – Berlin – Leipzig 1928, S. 288.

31 Erklärung vom 11. 5. 1889 in Glückauf/Essen vom 15. 5. 1889 (Nr. 39), abgedruckt bei Eschenbach, S. 51–54, sowie Hue: Bergarbeiter, Bd. 2, S. 360 f.

32 Bismarcks Sturz, S. 268. Wittwer, S. 546.

33 Tenfelde: Sozialgeschichte, S. 406.

34 August Siegel: Mein Lebenskampf. Das Schicksal eines deutschen Bergarbeiters, Ms. Bochum 1931 (Exemplar im Archiv der IGBE Bochum), S. 69. Vgl. Hue: Bergarbeiter, Bd. 2, S. 363.

35 Herzog, S. 111 f.

36 Seeber/Wittwer, S. 430. In der Tremonia vom 27. 5. 1889 (Nr. 120), abgedruckt bei Köllmann: Bergarbeiterstreik, Nr. 106, S. 160, findet sich die auf Singer stützende Begründung, „*nach der Art des Empfanges beim Kaiser dürfe diese (Besprechung) ihnen sehr schaden*“. Ähnlich Sozialdemokrat vom 1. 6. 1889 (Nr. 22).

37 Seeber/Wittwer, S. 428.

38 Hartmann, S. 219.